

Nachruf auf
Prof. Dr. Johannes Janota
(30.05.1938–25.10.2021)



Prof. Dr. Johannes Janota (© Universität Augsburg)

Am 25. Oktober 2021 verstarb überraschend Johannes Janota, Ordinarius i.R. für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters an der Universität Augsburg. Das Institut für Europäische Kulturgeschichte hat eines seiner Gründungsmitglieder, einen engagierten, hoch renommierten Forscher und langjährigen Herausgeber der Institutsreihe *Studia Augustana* verloren.

Die ersten Schritte der akademischen Laufbahn unternahm Johannes Janota an der Universität Tübingen, wo er als Wissenschaftlicher Assistent Hanns Fischers und Burghart Wachingers tätig war. Von 1974 an baute er an der neugegründeten Universität Siegen die Mittelaltergermanistik auf, bevor er 1983 seine Position als Ordinarius an der Universität Augsburg antrat. Johannes Janota stand für eine textorientierte Altgermanistik und hat damit nachhaltig den Umgang seiner Studierenden, seiner Schülerinnen und Schüler mit Sprache und Literatur – epochen- und disziplinenübergreifend – geprägt. Seine wissenschaftlichen Publikationen, auch nach dem Wechsel in den Ruhestand 2003 in beeindruckender Fülle erschienen, belegen die Breite seiner Forschungen. Insbesondere die spätmittelalterliche Editionsphilologie, Literaturgeschichte, Lied- und Dramenforschung verdanken ihm wesentliche Erkenntnisse und Impulse. Noch im

Jahr 2021 erschien seine jüngste Monographie, der Sangspruchdichtung des Michel Beheim gewidmet.

Janotas intensive, akribische Arbeit am Text, durch umfängliche Studien stets in einen breiten, disziplinübergreifenden Kontext gestellt, beeindruckte in ihrer sprachlichen wie gedanklichen Klarheit und durch wohlbegründete Urteile aus umfassender Kenntnis. Die Intensität der Durchdringung mittel- wie frühneuhochdeutscher Literatur und Janotas profundes, mit der ihm eigenen Ruhe vermitteltes Wissen verfehlten auch ihre Wirkung auf Studierende und Nachwuchswissenschaftler.innen nicht. Mit hohen Ansprüchen konfrontiert, wusste man sich doch in bester philologischer Manier angeleitet und schrittweise zu selbständiger und sicherer Analyse geführt; die Faszination für die eindringlich vermittelte literarische Epoche erfuhr auf diese Weise eine neue, zusätzliche Wendung. Mit seinen Forschungen, mit den großen Editionsprojekten, die er verwirklichte, den Projekten, die er leitete, erschloss er eine ganze Reihe von wenig bekannten oder zuvor unbekanntem kulturhistorischen Schätzen. Aus den Forschungen zum Spätmittelalter erwuchs so auch seine erste zusammenhängende Darstellung der deutschen Literatur des 14. Jahrhunderts (2004), in der Fachwelt als Pionierleistung gewürdigt.

Für sein Fach, mit dessen Geschichte er sich bereits seit seiner Tübinger Zeit auseinandersetzte, engagierte sich Johannes Janota auch über die Tätigkeit an der Universität Augsburg und seine Forschungsleistungen hinaus. So war er Vorsitzender des Germanistenverbands in der Wendezeit, gestaltete diese Umbruchphase mit und holte nicht zuletzt 1991 den Germanistentag nach Augsburg.

1990 gehörte er der Gruppe von Forschenden an, die das Institut für Europäische Kulturgeschichte aus der Taufe hoben. Johannes Janota brachte sich von Beginn an mit Projekten, Tagungen und wegweisenden Publikationen in die interdisziplinäre Arbeit des Instituts ein. Nach wie vor eine unverzichtbare Referenz stellt der gewichtige Band zum „Augsburger Buchdruck und Verlagswesen“ dar, den er zusammen mit Helmut Gier für die Spanne vom späten 15. bis zum 20. Jahrhundert herausgab (1997). Die *Studia Augustana*, als deren Herausgeber er von 1993 bis 2008 maßgeblich wirkte, hielten unter den kulturgeschichtlichen Publikationen des Instituts literatur- wie sprachhistorische Forschung in fruchtbarem Austausch mit anderen Disziplinen. Janotas Engagement als Herausgeber, das nicht zuletzt die Autor.innen der Reihe in allen Phasen der Drucklegung als wertvolle Begleitung und Unterstützung, so auch in der Kommunikation mit dem Verlag, erfahren durften, blieb unermüdlich. Die europäische Verortung und die europäischen Verflechtungen gerade auch des Augsburger kulturellen Erbes wurden in dieser Reihe wiederholt zum Gegenstand. Mit seinen eigenen Projekten zu Sprache und Literatur an der Wende zur Neuzeit reihte Johannes Janota sich hier ein, so etwa mit dem 1993 gemeinsam mit Werner Williams-Krapp veranstalteten Kolloquium zum „Literarischen Leben in Augsburg während des 15. Jahrhunderts“ und dem hieraus entstandenen Band der *Studia Augustana* (1995). Eklatante Lücken der Kultur- und zumal

Literaturgeschichte Augsburgs wurden hier angegangen; die Forschungsergebnisse ebneten die Pfade für künftige Forschungen. Die Augsburger Handschrift des Gesangbuchs des Schwenckfelders Adam Reißner, faksimiliert und von Johannes Janota zusammen mit Ute Evers kommentiert (Studia Augustana 12 und 13, 2004), ist ein weiteres Beispiel für die zahlreichen interdisziplinären Fragestellungen, denen Johannes Janota auch über die Emeritierung hinaus, so auch in drittmittelgestützten Projekten, sein Augenmerk widmete.

Mit seinem Forscherdrang und seinen wissenschaftlichen Leistungen bleibt er ein Vorbild. Wir behalten ihn in dankbarer Erinnerung und bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

REGINA DAUSER